

Metallbauer beim Skispringen in Erfolgsspur

Handwerk und Sport – Der Handwerksbetrieb von Peter Riedel rüstet weltweit Sprungschancen mit modernen Anlaufsystemen aus. Für die nächste nordische Ski-WM 2025 in Trondheim haben die Erzgebirger ihr bislang größtes Projekt gestemmt **VON ULRICH STEUDEL**

Freitag der 13. sollte für Peter Riedel zum Glückstag werden. Es war Mitte Februar 2005, als der Unternehmer der Schanzbaukommission des internationalen Skiverbandes FIS in Willingen seine Erfindung vorstellte: eine kombinierte Sommer- und Winter-Anlaufspur für Sprungschancen. Seither rüstete seine Metallbaufirma weltweit 113 Schanzen mit dem Spursystem aus. Für die nordische Skiweltmeisterschaft 2025 in Trondheim hat die Peter Riedel GmbH erstmals den kompletten Stahlbau der Sprungschancen übernommen. Es war das bislang größte Projekt in der Geschichte des Unternehmens.

Der Auftrag über 1,6 Millionen Euro umfasste die gesamte Stahlkonstruktion mit Anlaufspuren für Normal- und Großschanze plus Bewässerung, Balken-, Eisfräsen- und Windsensystemen, dazu sämtliche Banden, Treppen und Geländer. 44 Tonnen Stahl haben Peter Riedel und seine sechs



Skiflugweltrekordler Stefan Kraft und Peter Riedel auf der Paul-Außerleitner-Schanze in Bischofshofen, wo jedes Jahr das Abschlusspringen der Vierschanzentournee stattfindet. Auch hier liegt eine Master Track Double-Anlaufspur für Skispringen im Sommer wie im Winter.



Größter Auftrag in der Firmengeschichte des Metallbaubetriebs von Peter Riedel: Die beiden Sprungschancen in Trondheim, wo die internationale Skisprung-Elite 2025 ihre Weltmeister küren wird. Foto: Stefan Riedel

Mitarbeiter daheim im erzgebirgischen Raschau vorgefertigt, dann mit sieben Lkw nach Norwegen transportiert und schließlich an 70 Tagen vor Ort montiert. „Wir waren bei Wind und Wetter auf der Baustelle, oft hat es geregnet. Aber ein solches Projekt zu stemmen, macht mich und meine Mannschaft unheimlich stolz, zumal alles ohne Beanstandungen abgenommen wurde“, blickt Peter Riedel auf dieses Mammutprojekt zurück.

Handwerk und Sport gehören zusammen wie ein Paar Schuhe. Denn jede Sportart benötigt individuelle Lösungen oder Produkte, die auf spezielle Anforderungen zugeschnitten sind. Im Skispringen wird das besonders deutlich. Ob im Gerüstbau für die Arbeiten an den komplexen Bauwerken, im Seilerhandwerk bei der Herstellung gigantischer Schneehalte-Netze oder bei der Entwicklung von Schuh-Bindungs-Systemen durch pfiffige Schuhmacher - überall tüfteln Handwerker an Lösungen, um Sportlern optimale Bedingungen zu bieten.

Bei Peter Riedel liegt die Begeisterung für den Wintersport quasi in den Genen. Vater Eberhard war der einzige alpine Skirennläufer Ostdeutschlands von Weltniveau. 1961 feierte er beim Weltcup in Adelboden mit dem Sieg im Riesenslalom seinen größten Erfolg. Mittlerweile 85-jährig, wedelt „Ebs“ Riedel immer noch in eleganten Schwingen vom Fichtelberg. Auf Skiern, die in der Werkstatt von seinem Sohn seit 2019 handgefertigt

Schornsteinfegermeister boxt sich an die Weltspitze

Marko Gnech holt sich den Gürtel als WBFF-Weltmeister im Halbschwergewicht und betreut einen Kehrbezirk mit 2.900 Haushalten

Marko Gnech will hoch hinaus. Beruflich gehört das für den Schornsteinfegermeister aus Bielefeld zum Alltag. Kürzlich hat der 49-Jährige auch als Sportler den Gipfel erreicht. In der Cultura-Arena von Rietberg wurde der Handwerker zum Boxweltmeister im Halbschwergewicht gekürt.

Damit krönte Gnech seine sportliche Karriere, die keineswegs geradlinig verlief und lange Zeit unterbrochen war. Umso erstaunlicher, mit welcher Schlagkraft und Reaktionsgeschwindigkeit er als Herausforderer den amtierenden Weltmeister Jeff Stutt aus Neuseeland in die Schranken wies. Stutt stand schon als Profiboxer im Ring.

Inzwischen kämpft er wie Marko Gnech im Breitensport der World



Ordentlich ausgeteilt: Marko Gnech (r.) besiegt Titelverteidiger Jeff Stutt aus Neuseeland und wird Weltmeister im Halbschwergewicht. Foto: Michael Roschke

mannschaftslehre und einem Studium zum Hochbau-Ingenieur findet er schnell in die Erfolgsspur. Eine Machbarkeitsstudie für den Skitunnel in Oberhof, in dem seit 2009 Langläufer und Biathleten ganzjährig auf Schnee trainieren können, eröffnet dem Tüftler das Tor zur Sporttechnologie.

Seit der Vorstellung seines ersten Spursystems für Sprungschancen treibt Peter Riedel mit stetigen Weiterentwicklungen die Anlauftechnik für Skispringer voran. Und sein Unternehmen hat sich im Laufe der Jahre von einer reinen Montagefirma zu einem hoch qualifizierten Metallbau- und zertifizierten Schweißbetrieb für Aluminium, Stahl und Edelstahl entwickelt. Bei der Ausstattung des Granäsens Skizentrums in Trondheim für WM 2025 kamen gleich drei neue Innovationen zum Einsatz.

Über das weltweit erste Fernwartungssystem kann Riedel von überall die Parameter der Kühlanlage ablesen und notfalls eingreifen, wenn etwas nicht wie geplant läuft. Zudem arbeitet ein neues Kältemittel effizienter bei geringerem Energieverbrauch. „Ein absolutes Muss in Zeiten der Klimakrise“, betont Riedel. Bei der Spurfräse kommt erstmals ein Bürstensystem zum Auskehren die Spur zum Einsatz. Sommer wie Winter erleichtert das die Arbeit der Schanzbetreiber und Trainer, die

dafür keinen Besen mehr in die Hand nehmen müssen. Mit Norwegen, speziell Trondheim, verbindet Peter Riedel eine lange Freundschaft. Zwar hat sein Unternehmen inzwischen 113 Schanzen weltweit mit Anlaufsystemen ausgestattet - vom japanischen Sapporo bis

zum französischen Courchevel, vom finnischen Kuusamo bis zum polnischen Zakopane sowie mit Garmisch, Innsbruck und Bischofshofen drei Standorte der Vierschanzentournee. Aber in Norwegen hat Riedel seine tiefsten Spuren hinterlassen.

In Trondheim legte der sportbegeisterte Visionär das Fundament seines wirtschaftlichen Erfolges. 2007 wurde auf der Großschanze die erste von ihm entwickelte Anlaufspur installiert. Dass sie durch den Neubau für die WM 2025 nicht im Schrott lan-

det, war Peter Riedel besonders wichtig. Und so wanderte die alte Anlaufspur zurück in die Werkstatt nach Raschau und wurde generalüberholt, um danach am Midtstubbakken in Oslo ein zweites Leben zu erhalten. „Upcycling ist für mich gelebte Nachhaltigkeit. Gute Qualität muss man nicht wegwerfen“, redet Riedel der Kreislaufwirtschaft das Wort.

Am Midtstubbakken trainieren die norwegischen Nachwuchsspringer in unmittelbarer Nachbarschaft zum berühmten Holmenkollen, der Wiege des Skispringens. 1892 wurde dort die erste Schanze eingeweiht und später insgesamt 15 Mal umgebaut. Bis 2017 kamte dort aber nur im Winter gesprungen werden. Dann montierte die Firma Riedel ihr Master Track Double, ein kombiniertes Anlaufsystem mit einer Porzellanspur für Matenspringen im Sommer und einer Eisspur für Wettkämpfe auf Schnee. Damit alle Springer im Winter die gleichen Anlaufbedingungen vorfinden, erzeugt spezielle Kältetechnik aus Schneematsch eine 7,5 Zentimeter dicke Eisschicht, die auch bei Plusgraden stabil bleibt. Um zusätzlich die Reibung zwischen Skier und Untergrund zu verringern, werden Längsrillen ins Eis gefräst. Das erhöht die Anlaufgeschwindigkeit, was wiederum weitere Sprünge ermöglicht.

Das weiß keiner besser zu schätzen als Stefan Kraft. Der zweimalige Gesamtweltcup Sieger aus Österreich erzielte beim Skifliegen 2017 in Vikersund mit 253,5 Metern die größte Weite, die je ein Skispringer gestanden hat. „Die Eisspur funktionierte perfekt und sorgte für faire Verhältnisse. Danke an Peter Riedel und sein Team für die gute Arbeit“, lobte der Weltrekordler die Anlaufspur.

Unmittelbar vor dem Rekordspringen in Vikersund, bei dem zunächst der Norweger Robert Johansson auf 252 Meter gesegelt war, hatten die Metallbauer aus dem Erzgebirge am sogenannten Monsterbakken ihre mit 136 Metern längste Anlaufspur verlegt. In Stefan Krafts Weltrekord sieht Peter Riedel einen Sprung für die Ewigkeit. „Aus Sicherheitsgründen wurde der Absprungwinkel am Schanzentisch inzwischen leicht abgeflacht, was zu geringeren Flughöhen führt. Selbst bei perfekten Bedingungen halte ich einen neuen Weltrekord nicht mehr für möglich“, sagt Riedel, der auch schon als Autor in Erscheinung getreten ist. Das Buch „Spuren des Erfolgs“, das er zusammen mit seinem Vater verfasst hat, lässt die sportlichen wie unternehmerischen Erfolge der Familie Riedel Revue passieren. Aber das letzte Kapitel ist noch nicht geschrieben.

dem Sport aufgehört“, erinnert sich der Schornsteinfegermeister. 17 Jahre lang dauerte seine Abstinenz vom Boxen. Ausgerechnet eine Hypnose zur Raucherentwöhnung führte Gnech wieder zurück in den Ring.

Seither trainiert er hart für den sportlichen Erfolg, versucht Beruf, Familie und Boxen unter einen Hut zu bringen. Als bevollmächtigter Bezirksschornsteinfegermeister mit einem Angestellten und Sohn Julian als Azubi im zweiten Lehrjahr betreut Gnech im Kehrbezirk Steinhagen im Kreis Gütersloh rund 2.900 Haushalte. Zweimal pro Woche geht es zum Training im Verein Boxsport Bielefeld. „Aber das reicht natürlich nicht aus. Um die nötige Kondition für einen Boxkampf aufzubauen, muss man jeden Tag Ausdauertrain-

ing betreiben“, sagt Gnech. Die Kämpfe in seiner Altersklasse laufen über sechs Runden zu je zwei Minuten. Da braucht es ordentlich Fitness, um Gegnern wie Jeff Stutt Paroli bieten zu können. Aus sportlicher Sicht wertet Gnech den Sieg gegen den Neuseeländer allerdings nicht so hoch ein wie den Gewinn des Europameistertitels ein Jahr zuvor. Damals bezwang er mit dem dreifachen Militärweltmeister und ehemaligen Olympiateilnehmer Steven Küchler einen profilierten Boxer, der auf die Erfahrung von mehr als 260 Kämpfen bauen konnte. Gnech stand seit seinem Comeback nur 60 Mal im Ring, konnte den Kampf aber dennoch erfolgreich gestalten und sich damit für den WM-Kampf qualifizieren. **ste**

Mit Sporttechnologie den Strukturwandel meistern

Ein Projekt der Handwerkskammer Dresden soll die Betriebe in der Lausitz auf den Kohleausstieg vorbereiten **VON ULRICH STEUDEL**

Kohleflöze sind die Lebensader der Lausitz. Tausende Arbeitsplätze hängen von der Energiegewinnung aus dem fossilen Brennstoff ab. Doch das Ende naht, spätestens 2038 soll Schluss sein mit der Kohleverstromung in Deutschland. Der Lausitz steht ein gigantischer Strukturwandel bevor, der Ängste schürt, aber auch Chancen bietet. Letztere will die Handwerkskammer Dresden ergreifen und in dem ost-sächsischen Gebiet ein Zentrum der Sporttechnologie etablieren.

Die Lausitz entwickelt sich seit einigen Jahren zu einem sporttouristischen Ziel, das Wanderer, Rad-, Reit- und Wassersportler anzieht. Für die rund 5.000 Handwerksbetriebe der Region können sich neue Märkte eröffnen, wenn sie sich rechtzeitig auf den Wandel einstellen. Mit dem Projekt „Sporttechnologie im Lausitzer Handwerk“ bietet die Handwerkskammer Unterstützung an. „Betriebe vieler Gewerke können sich hier einbringen“, sagt Martin Zschieck, der das Projekt vor Ort in Weißwasser koordiniert. Seine Aufgabe: netzwerken. „Wir wollen Handwerker mit Partnern aus Hochschulen, Industrie und Sportverbänden zusammenbringen.“ Ende November trafen sich etwa Orthopädietechniker, Forscher der Professur für Sportgerätebau an der TU Chemnitz und Sportler beim Eishockey-Zweitligist Lausitzer Füchse, um über Innovationen in verschiedenen Sportarten zu diskutieren.

Vier Bereiche hat die Handwerkskammer Dresden definiert, in denen die Netzwerkpартner die Sporttechnologie in der Lausitz vorantreiben sollen: Physiologie, Sportgeräte, Verletzungsprävention und Sportplatz-



Sattlermeister Tom Büttner strebt nach dem idealen Reitsattel. Mit Tomax hat er ein Gerät entwickelt, mit dem er den Pferderücken dreidimensional nachbilden kann. Die notwendigen Daten liefert ein 3D-Scan. Foto: Andrei Wislig

bau. Bei der Physiologie spielt das Thema Sitzen eine Hauptrolle, nicht zuletzt, weil ost-sächsische Handwerker hier schon ein beträchtliches Know-how aufgebaut haben, wie das

Beispiel von Tom Büttner zeigt. Der Sattlermeister baut maßgefertigte Reitsättel mit dem Ziel, beim Reiten den Druck auf dem Pferderücken optimal zu verteilen und punktuelle

Druckstellen zu vermeiden. Dabei möchte er sich künftig nicht mehr allein auf seine langjährige Berufserfahrung verlassen, sondern auch die Möglichkeiten der Digitalisierung nutzen.

Im Rahmen eines ZIM-Projektes hat Büttner zusammen mit der TU Dresden Tomax entwickelt. Über das patentierte Gerät lässt sich ein dreidimensionales Abbild des Pferderückens erstellen, auf dem der Sattel passgenau gefertigt werden kann. Die Daten, mit denen Tomax gefüttert wird, lassen sich über zwei Wege ermitteln: manuell über Abstands- und Biegemessung oder digital. Zum Scannen des Pferderückens mit dem Smartphone greifen der Sattlermeister und sein wissenschaftlicher Mitarbeiter auf Face ID zurück, eine App, die eigentlich zur Gesichtserkennung entwickelt wurde.

Ein auf Maß gefertigter Sattel dient der Gesunderhaltung von Pferd und Reiter gleichermaßen. „Man könnte unsere Arbeit mit der eines Orthopädie-schuhmachers vergleichen. Wer einen deformierten Fuß hat, wird mit einem Schuh von der Stange nicht klarkommen“, erklärt Tom Büttner. Aktuell arbeitet er an Sätteln für zwei behinderte Reitsportler, die nächsten Sommer bei den Paralympics in Paris antreten wollen. Auch Profiteure mit sehr wertvollen Pferden oder ambitionierte Hobbyreiter vertrauen auf die Expertise von Tom Büttner, in dessen Sattlerei 23 Mitarbeiter und vier Auszubildende beschäftigt sind.

Einen großen Teil des Umsatzes im 1906 gegründeten Familienunternehmen, das Büttner 1987 übernommen hat, steuert der Reitsportfachhandel bei. Unter den rund 1.000

Sätteln, die pro Jahr verkauft werden, stammen weniger als 100 aus eigener Produktion. „Einen maßgefertigten Sattel zu bauen ist richtig aufwendige Handwerksarbeit. Daran wird auch die Digitalisierung nichts ändern. Aber sie liefert exaktere Daten als unsere Erfahrungswerte“, sagt Tom



„**Im Idealfall verhelfen wir beim Bikefitting Menschen mit gesundheitlichen Problemen dazu, wieder schmerzfrei Rad zu fahren.**“

Sebastian Mischke
Geschäftsführer
Bike-Point Wiesner
Foto: Bike-Point Wiesner

Büttner. In seinem Betrieb bringt der Sattlermeister beide Welten zusammen: das klassische Handwerk und die digital erstellten Daten.

Genau um solche Innovationen geht es im Projekt „Sporttechnologie im Lausitzer Handwerk“. Tom Büttner ist einer von reichlich 40 Partnern im Netzwerk, dem sich auch Bike-Point Wiesner angeschlossen hat. In dem Fahrradgeschäft mit Filialen in Bautzen, Cottbus, Görlitz, Hoyerswerda und Senftenberg kön-

nen die Kunden ihr Rad quasi auf ihre Anatomie und ihren Fahrstil maßschneidern lassen. Beim sogenannten Bikefitting nutzen die Zweiradspezialisten um Sebastian Mischke 3D-Videoanalysen und Druckmessungen während desfahrens auf der Rolle, um mit den gewonnenen Daten die Kontaktstellen Sattel, Lenker und Pedale optimal einzustellen. Das dient nicht nur einem besseren Gefühl beim Radfahren, sondern beugt auch Verletzungen vor. „Im Idealfall verhelfen wir Menschen mit gesundheitlichen Problemen dazu, wieder schmerzfrei Rad zu fahren“, sagt Mischke.

Er schlägt vor allem den Austausch unter den Partnern im Sporttechnologie-Projekt über das Handwerk hinaus, etwa wenn es darum geht, neue Produkte zu testen. „Die Handwerkskammer gibt da richtige Gas“, freut sich Mischke über das Engagement aus Dresden. Dass sich neue Wege durchaus lohnen, zeigt sich am Beispiel des Bikefittings, das rund zwei Stunden in Anspruch nimmt und etwa 260 Euro kostet. Obwohl Bike-Point Wiesner seine Dienstleistung nicht aktiv bewirbt, vereinbarten im Schnitt zwei Kunden pro Woche einen Termin bei ihm. „Gerade wer ein teures Rad kauft, möchte nicht, dass ihm später beim Fahren die Hände einschlafen oder das Gesäß schmerzt“, so Mischke.

Die Chancen, die innovative Handwerksbetriebe mit Sporttechnologie für sich nutzen können, sind so vielfältig wie der Sport selbst mit seinen verschiedenen Disziplinen. Dieses Potenzial möchte die Handwerkskammer Dresden mit ihrer Initiative in der Lausitz heben.

Plan B für angehende Profis

Die Handwerkskammer für Schwaben zeigt Nachwuchssportlern vom Fußballklub und Eislaufverein Augsburg Karrierechancen abseits vom Spielfeld auf

Den Traum von einer Profikarriere im Sport träumen viele junge Talente. Aber Wirklichkeit ist er nur selten. „Weniger als ein Prozent schafft es in den Profikader“, weiß Christoph Janker, Leiter des Lizenzbereichs beim FC Augsburg. Den jungen Kickern im Verein rät er deshalb, sich rechtzeitig und ohne Druck einen Plan B zu suchen. Die Handwerkskammer für Schwaben bietet Gelegenheit dazu.

Regelmäßig lädt die Kammer Nachwuchssportler des Fußball-Bundesligisten sowie des Augsburgs Eislaufvereins (AEV) ein, um über die Karrierechancen im Handwerk zu informieren. Zur elften Auflage der Veranstaltung waren dieses Jahr rund 120 junge Fußballer und Eishockeyspieler mit Trainern und Eltern ins Berufsbildungs- und Tech-

nologiezentrum gekommen, um sich in zwei Durchgängen in verschiedenen Gewerken auszuprobieren. Zur Auswahl standen neun Berufe. Dabei konnten sich die Nachwuchssportler sich als Maler und Lackierer, SHK-Installateur oder Konditor versuchen. Außerdem hatten die Lehrwerkstätten für Orthopädie-, Elektro-, Holz-, Metall- und Landtechnik geöffnet und die Kaminkehrer zeigten, dass moderne Messinstrumente heute wichtiger sind als der Schornsteinbesen mit einer Kugel als Zuggewicht.

Gastgeber Ulrich Wagner sieht viele Parallelen zwischen Sport und Handwerk. „Der Weg zum Meister ist in beiden Bereichen hart, aber mit Leidenschaft und Teamgeist kann man im Sport und im Handwerk vieles erreichen“, sagte der Geschäftsführer der Handwerkskam-

mer für Schwaben beim Empfang. Und er warb für die tollen Angebote im Handwerk als mögliche Alternative, sollte die sportliche Karriere nicht wie gewünscht verlaufen, zum Beispiel durch eine Verletzung. „Dann kann es von heute auf morgen vorbei sein“, mahnte auch Christoph Janker, der mit der TSG Hoffenheim den Aufstieg in die 1. Bundesliga geschafft hat, ehe ihn seine Laufbahn zu Hertha BSC und dem FCA führte.

Dass man auch nach einer Berufsausbildung als Profifußballer durchstarten kann, zeigt das Beispiel von André Hahn. Der gelernte Fahrzeuglackierer war fünf Jahre lang eine feste Größe beim FCA und spielte für Borussia Mönchengladbach sogar in der Champions League. Aber solche Karriereewege sind selten, nicht nur im Fußball.

Junge Eishockeyspieler haben es noch schwerer, mit dem Sport ihr Einkommen zu sichern, weiß Wolfgang Renner. „Wer davon leben will, muss den Sprung über den großen Teich schaffen“, sagt der AEV-Präsident. So wie Nico Sturm, der beim AEV das Eislaufen erlernte und im vergangenen Jahr mit den Colorado Avalanche die wichtigste Trophäe im Eishockey, den Stanley Cup, gewann. Seinem Beispiel eifern in der Laufschule des Vereins aktuell mehr als 100 Kinder nach, die mit sieben Jahren erstmals mit einem Schläger auf Eis dürfen. Über die verschiedenen Nachwuchsteams können es die fleißigsten und talentiertesten Spieler unter ihnen bis zu den Augsburger Pantherern schaffen. Aber zu einer Berufsausbildung rät Wolfgang Renner jedem der Talente. Deshalb findet er auch die Veranstaltung der Handwerkskammer so toll. Christoph Janker vom FCA war nach der Veranstaltung im neuen BTZ jedenfalls positiv überrascht, „wie neugierig die Jungs aufs Handwerk sind“. **ste**



Sprühdose statt Schläger und Puck: Eishockeyspieler in der Lackierkabine des BTZ der Handwerkskammer für Schwaben in Augsburg. Foto: Sascha Schneider